

Christus

und das menschliche Ich

© Wolfgang Peter 2006

1. Vortrag

(03.10.2006)

Michael und Christus

Einleitung

Ziel unseres neuen Vortragszyklus wird es sein, zu einem tieferen Verständnis zu kommen, wie der Christusimpuls bis in die intimsten Seelenerlebnisse mit der Entfaltung des menschlichen Ichs zusammenhängt. Nicht zufällig sind, wie Rudolf Steiner hingewiesen hat, mit dem deutschen Wort ICH zugleich (in latinisierter Schreibweise) die Initialen des Jesus Christus gegeben. Tatsächlich ist die Entwicklung und die Erkenntnis des menschlichen Ichs nicht möglich ohne die tiefgehende lebendige Beziehung zum Christus.

Der wesentlichste Führer auf diesem Weg zum Christus – und damit auch zu unserem eigenen individuellen Ich – ist insbesondere in unserer Zeit Michael. Der **Erzengel Michael** (hebr. מלאכימ; arab. المكيمل/المكيمل „Mika'il/Mikaal“; zu deutsch: *Wer ist wie Gott?*) war schon in alten vorchristlichen Zeiten das „Antlitz des Herrn“, was sich damals, als der Christus erst allmählich aus der Sonnensphäre auf die Erde herabstieg, allerdings zunächst noch auf JAHVE bezog, der in gewissem Sinn ein vorausgesandtes Spiegelbild des herannahenden Christus war. So wie der Mond das Licht der Sonne auf die Erde herunterspiegelt, so sandte uns einstmalig JAHVE den geistigen Sonnenglanz des Christus als mondenhaftes Abbild zu. Dieser durch JAHVE vermittelte Christusimpuls wurde am stärksten vom hebräischen Volk aufgenommen und Michael war zu dieser Zeit der leitende Volksgeist des hebräischen Volkes.

Aus früheren Vorträgen wissen wir, dass die 7 führenden Erzengel in zyklisch wechselnder Reihenfolge die Regentschaft über kurze Zeitepochen von etwa 350 Jahren übernehmen. Als Michael etwa im 5. Jh. V. Chr. seine Regentschaft antrat, war das von ganz besondere Bedeutung für die Menschheitsentwicklung, um dem herannahenden Christus den Weg zu bereiten. Es war das die Zeit der großen jüdischen Propheten, in Griechenland begann sich die auf das menschliche Denken gegründete Philosophie zu entfalten und das Gewissen, als innere Gewissheit über den Wert des eigenen Handelns, erwachte als neue Fähigkeit des Menschen. In Indien verkündete der Buddha seine Lehre von Liebe und Mitleid – um nur einige Beispiele zu nennen.

Unter den sieben Erzengeln, die mit den Planetensphären zusammenhänge, kam Michael, gestärkt durch die geistigen Sonnenkräfte, schon immer die führende Rolle zu. Deshalb ist er auch, wie Rudolf Steiner es nennt, der **Verwalter der kosmischen Intelligenz**. Die kosmische Intelligenz, deren irdisches Abbild die menschliche Intelligenz ist, beruht auf dem geregelten harmonischen Zusammenwirken der kosmischen geistigen Hierarchien:

["Intelligenz sind die gegenseitigen Verhaltensmaßregeln der höheren Hierarchien. Was die tun, wie sie sich zueinander verhalten, wie sie zueinander sind, das ist kosmische Intelligenz." \(Lit.: GA 237, S 168\)](#)

Seit dem letzten vorchristlichen Michaelzeitalter, wo Michael noch als Volksgeist wirkte, hat er eine bedeutsame Entwicklung durchgemacht und steigt vom Erzengel zum Rang eines Zeitgeistes, eines Urengels, auf. Möglich gemacht wurde diese Entwicklung u.a. dadurch, dass der leitende Engel des Buddha nach dessen letzter irdischer Inkarnation frei wurde, einen gewissen Teil der Aufgaben Michaels zu übernehmen, wodurch jener Engel selbst in den Erzengelrang aufzusteigen begann. Man sieht an diesem Beispiel auch, welche einschneidende Bedeutung die menschliche Entwicklung für die höheren Hierarchien hat.

Die Zeitgeister, in deren Rang sich nun Michael erhebt, werden zurecht auch als *Geister der Persönlichkeit* bezeichnet. Sie sind dem Menschen auf dem Weg der Individualisierung voran gegangen und können ihm wesentliche Impulse für seine Ich-Entwicklung geben. Michael kann daher dem Menschen heute noch ganz andere Kräfte vermitteln als in vorchristlicher Zeit. Damals musste er sich noch als Volksgeist durch einzelne auserwählte Individuen offenbaren, heute spricht er unmittelbar zu jedem einzelnen individuellen Menschen. So war es etwa im hebräischen Volk der Prophet **Elias**, durch den sich Michael als hebräischer Volksgeist kundgeben konnte. Zur Zeit des Moses trat er noch als der religiöse Eiferer **Pinhas** auf, der ein Unzucht treibendes Paar, einen Israeliter und eine Midianiterin, das dadurch die Reinheit des jüdischen Blutes gefährdete, mit der Lanze durchstach ([4.Mose 25,7](#)). Später, im letzten vorchristlichen Michaelzeitalter, wurde er als der Prophet Elias wiedergeboren. Zur Zeitenwende, als schon das schicksalsschwere Oriphiel-Zeitalter

angebrochen war, ging er als **Johannes der Täufer** im Irdischen dem Christus so voran, wie es Michael im Geistigen tat. Weiter schildert Rudolf Steiner, wie Johannes später wiedergeboren wurde als der Maler **Raphael** und kurz darauf als der Dichter **Novalis**. Von Schritt zu Schritt kann hier die immer stärkere Individualisierung verfolgt werden, hinter der auch immer Michael als inspirierende Kraft steht. Das wird in späteren Vorträgen noch genauer zu beleuchten sein.

Heute leben wir, seit November 1879, wieder in einem neuen Michaelzeitalter. Und wieder gibt Michael bedeutsame Impulse, um die Menschheit mit dem Christusimpuls zu vereinen, aber nun auf ganz individuelle Weise. Eine unmittelbare Frucht dieser Bestrebungen Michaels ist die **Anthroposophie**, die den einzelnen individuellen Menschen aus freiem Willen und mit wachem Ich-Bewusstsein zur Begegnung und Erfüllung mit dem Christus führen soll.

Bei vielen, ja bei den meisten Menschen ist heute der Christusimpuls *latent* in den tieferen Seelenerlebnissen anwesend, egal, ob sie sich zum Christentum bekennen oder nicht, aber es bedarf für die meisten eines weiten Weges, um diese Erlebnisse auch ins klare Wachbewusstsein zu heben. Man kann sich diesen intimen Seelenerlebnissen gleichsam nur in immer enger werdenden konzentrischen Umläufen nähern. Wenig nützt es, wenn man sich sogleich in das eigenen seelische Innenleben versenkt, denn da kommt man zunächst überhaupt nicht an die Wirklichkeit des Christus und auch nicht an die Wirklichkeit des eigenen Ichs heran. Unser Innenleben, so wie wir es aus dem Alltagsleben kennen, ist ganz und gar in wesenlose Illusionen getaucht – darüber haben wir in früheren Vorträgen schon gesprochen. Wir haben in unserem alltäglichen Seelenleben weder unser wahres Ich, noch den Christus. Unser Erkenntnisstreben muss viel weiter außen, gleichsam an der Peripherie, ansetzen. Von der Welterkenntnis müssen wir zur Selbsterkenntnis, und von dieser zur Erkenntnis des Christus voranschreiten. Und das ist zugleich nicht bloß ein Erkenntnisweg, durch den wir ein neues Wissen erlangen, sondern es ist zugleich der Weg, durch den sich unser Ich, und in diesem der Christusimpuls, überhaupt erst verwirklicht.

Der Christus hat sich durch eine objektive Tat, durch das Mysterium von Golgatha, mit der Erde verbunden und es kann seitdem in der Erdeentwicklung seine objektive Wirksamkeit gefunden werden. Etwas anders ist es mit der Wirkung des Christus im Menschen, insofern er Träger eines freien individuellen Ichs ist. Zwar gibt es gewisse objektive Wirkungen des Christus in den Hüllenwesensgliedern *aller* Menschen, also im Astralleib, im Ätherleib und im physischen Leib, aber das gilt nicht in gleicher Weise für den eigentlichen geistigen Wesenskern des Menschen, für sein Ich. Die Erlösung (wir werden uns in späteren Vorträgen damit beschäftigen, was darunter genauer zu verstehen ist) ist ein Gnadengeschenk des Christus. Der Mensch kann sich nicht aus eigener Kraft erlösen von den Kräften, die ihn von seiner geistigen Heimat trennen wollen. Aber der Christus *kann* den Menschen auch nicht gegen seinen freien Willen erlösen. Es gibt keine zwangsläufige Erlösung des Menschen. Nur wenn der Mensch aus freiem Willen bewusst das Gnadengeschenk des Christus annimmt, kann er vollkommen der Erlösung teilhaftig werden – was aber wiederum gar nichts damit zu tun hat, ob man einer bestimmten Glaubensgemeinschaft angehört oder nicht.

Wir müssen also als heutiger Mensch von der Welterkenntnis zur Selbsterkenntnis voranschreiten, und diesen Weg wollen wir im Folgenden beginnen.

Michael und Christus im Jahreslauf

Die Erde ist nicht bloß ein toter materieller Klotz, sondern sie ist auch ein beseeltes geistiges Wesen. Anders als beim Menschen gliedert sich allerdings die Geistigkeit der Erde in eine Vielzahl geistiger Wesen. Ganz wesentlich für das Naturgeschehen sind vor allem die vielen Elementarwesen, die die eigentlichen geistigen Werkmeister in der Natur sind und die unter der Leitung höherer geistiger Hierarchien ihre Tätigkeit in der Natur entfalten. Zu beachten sind aber auch eine Fülle ahrimanischer Wesenheiten, die in der Erde ihren Wohnsitz haben. Am bedeutsamsten aber ist der Christus selber, der sich durch das Mysterium von Golgatha mit der Erde verbunden hat.

Rudolf Steiner hat den Jahreskreislauf als großen geistigen Atmungsvorgang der Erde beschrieben. Im Winter, d.h. in jenen Erdgegenden, in denen gerade Winter ist, atmet die Erde ihr Geistiges ein, das dann tief im Schoß der Erde seine Wirksamkeit entfaltet. Im Frühjahr beginnt die Erde ihr Geistiges wieder auszuatmen und dieser Prozess erreicht zu Johanni seinen Höhepunkt. Rhythmisch werden im Jahreslauf die geistigen Kräfte der Erde eingeatmet und wieder ausgeatmet. Das gilt für die elementarischen Wesenheiten ebenso wie für die ahrimanischen Wesen – und das gilt auch für die Christuskraft selber. Im Winter ist der Geist der Erde ganz bei sich, im Hochsommer ist er ganz an den kosmischen Umkreis hingegeben. Der Mensch, der mit beiden Beinen auf der Erde ruht und sein Haupt in den atmosphärischen Umkreis streckt, kommt dadurch im Jahreslauf in ständig wechselnde Beziehungen zur Geistigkeit der Erde.

Anders ist das Verhältnis des Menschen zur Erdengeistigkeit im Winter, anders ist es im Sommer und wiederum anders ist es in den Übergangszeiten im Frühjahr und Herbst. Im Winter ruht die Geistigkeit der Erde unter den Füßen des Menschen, zieht sich gleichsam unter die Sphäre des Menschen zurück und macht es dadurch dem Menschen schwerer, den Zugang zu ihr zu finden. Im Sommer hingegen steigt das Geistige der Erde über die Köpfe der Menschen hinweg und wieder kann sich der Mensch dadurch nicht so leicht damit verbinden. Tatsächlich muss man in diesen Zeiten einen gewissen Einweihungsweg beschreiten, um sich mit dem Erdengeist bewusst erkennend zu verbinden. Im Tiefwinter führt der mystische Weg führt in die Tiefen der Erde zu den chthonischen Göttern, im Sommer muss sich der Mensch in einer Art von Ekstase mit den oberen Göttern verbinden.

Nur im Herbst und im Frühjahr, zur Zeit der Tagundnachtgleichen, taucht der Mensch unmittelbar in die lebendige Geistigkeit der Erde ein, die dann ganz und gar in seiner menschlichen Sphäre webt und wirkt. Dann ist es für den Menschen am leichtesten, sich auch ohne speziellen Einweihungsweg mit dem Geistigen der Erde zu verbinden. Und das gilt nicht nur für die Naturgeistigkeit, sondern insbesondere auch für die Verbindung des Menschen mit der Christuskraft. Michaeli und Ostern sind daher ganz besonders geeignet, den Menschen zu einer unmittelbaren Erkenntnis des Christus zu führen, zu einer Erkenntnis, die aber mehr als bloß abstrakte Erkenntnis ist, sondern zugleich den Weg zur realen Erfüllung mit der Christuskraft bedeutet. Vorbereitet durch das Michaelizeit kann der Mensch in rechter Weise zur mystischen Versenkung in die geistigen Tiefwintergeheimnisse voranschreiten; und was er da an vertiefter Christuserkenntnis gewinnt, wird die geistigen Eindrücke verstärken, die ihm die Osterzeit bringt.

Der Atmungsvorgang des Menschen spiegelt im Kleinen den großen Atmungsprozess der Erde im jahreszeitlichen Wechsel wieder. Auch die Atmung des Menschen ist nicht bloß ein physischer Vorgang, bei dem Luft eingesogen und wieder ausgestoßen wird. Mit dem Einatmen atmet der Mensch zugleich seinen individuellen Menscheng Geist ein, beim Ausatmen atmet er ihn bis zu einem gewissen Grad wieder aus. Der rhythmische Atemwechsel führt dadurch auch zu leise wechselnden Bewusstseinsgraden, die dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen können. Der Kulminationspunkt des Einatmens entspricht der Tiefwinterzeit und in diesem Moment ist das Selbstbewusstsein des Menschen am hellsten erwacht. Mit dem Ausatmen verschiebt sich das Bewusstsein des Menschen ganz leise ins Träumerische. Mit der Erde ist es nicht anders; im Winter erwacht der Erdgeist am stärksten, im Hochsommer träumt er von den kosmischen Weiten, und diese Träume manifestieren sich draußen in der sprießenden, sprossenden und blühenden Natur in greifbaren Werken. Was beim Menschen nur inneres seelisches Erleben ist, wird hier zum äußeren sinnlichen Geschehen verdichtet. Wenn wir gerade auf dem halben Weg des Einatmens stehen, so entspricht dem draußen die Michaelizeit, wo die Früchte reifen und die äußere Natur langsam abzusterben beginnt. Und ebenso entspricht die Osterzeit jenem Moment, wo wir gerade auf dem halben Weg des Ausatmens sind und in der Natur die bildenden Lebenskräfte erwachen. So ist auch mit dem Einatmen stets ein kleiner Absterbensprozess im Menschen verbunden, durch den aber gerade das Selbstbewusstsein angeregt wird, und mit dem Ausatmen erfüllen wir uns ganz leise mit den Auferstehungskräften des Lebens. Und so wie sich diese im Jahreslauf bis Johanni hin immer mehr steigern, so kulminieren sie auch in uns mit jedem vollständigen Ausatmen. Hier erfüllt sich das, was schon in der indischen Überlieferung durch den Wechselschlag von **Brahman** und **Atman** angedeutet wurde. Brahman repräsentiert den völlig eingeatmeten und nun die Leibeshülle erfüllenden Weltgeist, im Atman geben wir ihn wieder ganz an den kosmischen Umkreis zurück. Als **Atma** bezeichnet Rudolf Steiner aber auch das höchste geistige Wesensglied des Menschen, das durch die vollständige Vergeistigung des physischen Leibes entsteht. Und darauf zielt die Auferstehung des physischen Leibes, zu der der Mensch durch den Christus geführt wird. Mit jedem Atemzug nähern wir uns diesem Ziel. Und in dem Maße, in dem wir Atman entwickeln, verlieren wir uns im Ausatmen nicht an den Weltgeist, auch nicht bei dem letzten großen Ausatmen, das mit Tode erfolgt, sondern bewahren uns als individuelles geistiges Wesen. Dazu müssen wir uns aber mit jedem Atemzug hier auf Erden mit dem Christus aus freiem Entschluss verbinden. Ohne dass es wohl Hugo von Hofmannsthal vollkommen bewusst war, hat er das sehr schön in den folgenden Versen aus seinem „Jedermann“ ausgedrückt, wenn es heißt:

O, deine Worte sind gelind,
Mir ist, als wär ich neugeborn.
Ich glaube: So lang ich atme auf Erden,
Mag ich durch Christum gerettet werden.